

**Durand, Béatrice / Neubert, Stefanie / Röseberg, Dorothee / Viallon, Virginie (2006): Studieren in Frankreich und Deutschland. Akademische Lehr- und Lernkulturen im Vergleich. Berlin: Avinus, 110 S., 10,- €.**

Das hier zu besprechende Buch stellt eine ausgesprochen nützliche, gut strukturierte, verständlich geschriebene und dazu noch preiswert zu erwerbende Arbeit dar. Sie befaßt sich mit dem französischen und deutschen Hochschulwesen und gibt Antworten auf Fragen, wie sie sich im Zusammenhang mit einem Auslandsstudium oder generell aus der Beschäftigung mit dem Bildungssystem des jeweiligen Ziellandes ergeben können.

In Zeiten, wo sich der gesamte europäische Hochschulraum in einer Situation des Umbruchs befindet, sind orientierende Darstellungen sehr willkommen. Der sog. Bologna-Prozeß bringt eine ganze Reihe gravierender Veränderungen mit sich, von der Neustrukturierung des (nunmehr zweistufigen) Studiums über die Einführung eines gemeinsamen Leistungspunktesystems bis hin zur Vereinbarung einheitlicher Studienabschlüsse.<sup>1</sup> Ein Hauptziel ist die Schaffung eines „gemeinsamen europäischen Hochschulraums“, verbunden mit der Hoffnung, auf diese Weise die Mobilität von Studenten fördern und die Qualifizierung für einen globalisierten Arbeitsmarkt verbessern zu können. Die Bemühungen um Vereinheitlichung schließen indes den Erhalt nationaler Besonderheiten nicht aus, und gerade darin liegt eine der Motivationen für die vorliegende Publikation.

Im Anschluß an eine allgemeine Einführung werfen die Autorinnen einen Blick in die Geschichte (19-28). Dieser Abschnitt gehört zu den wichtigsten des gesamten Bandes, bietet die Übersicht zur Entwicklung in früheren Jahrhunderten doch zahlreiche Anhaltspunkte für die Erklärung heutiger Divergenzen (man denke nur an die Herausbildung der zentralistischen Verwaltung im französischen Bildungssystem oder an die Rolle der Ordinarienuniversität, die die Hochschulkultur lange Zeit in Deutschland bestimmt hat). Deutlich wird vor allem, wie veränderte gesellschaftliche Erfordernisse, politische Prioritäten und wirtschaftliche Bedingungen das Institutionen-Gefüge nachhaltig beeinflusst und verändert haben. Es sind hier nicht nur Institutionen, die eine nähere Betrachtung erfahren; ebenso aufschlußreich ist der kontrastierende Blick auf spezifische Begriffsbildungen (vgl. *université* vs. *Universität* oder *éducation* vs. *Bildung*).<sup>2</sup>

Vor diesem Hintergrund folgt eine Kurzcharakterisierung der wichtigsten Institutionen im Hochschulbereich (28-42). Dabei geht es nicht allein um universitäre Einrichtungen im engeren Sinne, zur Sprache kommen ebenfalls die *Conservatoires*, die Organisation der Lehrerbildung oder die Kultusministerkonferenz.

Die weiteren Abschnitte sind überwiegend detaillierteren Aspekten gewidmet: Studienorganisation (43-60), Typologie der Lehrveranstaltungen (61-65), Akademische

---

1 Eine Reihe instruktiver Überblicksdarstellungen enthält der Sammelband: Denk, R. (Hrsg.) (2005): Nach Europa unterwegs. Grenzüberschreitende Modelle der Lehrerbildung im Zeichen von europäischer Identität, Kultur und Mehrsprachigkeit. Herbolzheim; speziell auf Veränderungen in der Romanistik geht ein: Dethloff, U. (2008): Bildungsstandards und Bologna-Prozess. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 13, 177-192.

2 Anregendes hierzu enthält auch das Kapitel „Das Bildungswesen: Traditionen und Innovationen“ von Ernst Ulrich Große in: Große, E.U. / Lüger, H.H. (2008): Frankreich verstehen. Eine Einführung mit Vergleichen zu Deutschland. Darmstadt, 198-243.

Gattungen (67-77), Leistungsbewertung (79-84), Lehrpersonal (85-100). Ein Register (103-106) und eine kurze Bibliographie (107-109) schließen den Band ab.

Den Ausführungen ist durchweg zu bescheinigen, daß sie von einem hohen Kenntnisstand aus erhellende Darstellungen und Analysen bieten. Besonders hervorzuheben (und zu würdigen) ist die konsequent vergleichende Perspektive. In landes- oder kulturwissenschaftlichen Arbeiten ist dies keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Das Bestreben, alle Themen in knapper, sachlicher, in rein deskriptiver Weise zu präsentieren, birgt allerdings auch eine Gefahr, nämlich das Leserbedürfnis nach Einordnung und Bewertung zu vernachlässigen. Unter diesem Gesichtspunkt erscheinen beispielsweise die Abschnitte zu den Studiengebühren (45), den französischen *concours de recrutement* (52) oder zur Bulmahnschen Dienstrechtsreform (87ff.) als sehr „problematisierungsabstinent“. Gerade in einer orientierenden Einführung wäre die Analyse von Ursachen und Folgen in einem stärkeren Maße wünschenswert, als es die Autorinnen praktizieren. Aus der Nutzerperspektive seien außerdem einige Ergänzungen im Literaturverzeichnis<sup>3</sup> und im Register<sup>4</sup> vorgeschlagen.

Insgesamt aber liefert der Band viele nützliche Informationen, nicht nur für studentische Leser, die ein Studium in Frankreich oder in Deutschland aufnehmen wollen, sondern für jeden landeskundlich Interessierten, der speziell die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Hochschulsystems der beiden Länder näher kennenlernen möchte.

Heinz-Helmut Lüger

---

3 Warum sollte man, speziell für deutsche Leser, nicht auch verweisen auf Lexika wie: Kolboom, I. / Kotschi, Th. / Reichel, E. (Hrsg.) (2002): Handbuch Französisch. Sprache, Literatur, Kultur, Gesellschaft. Berlin; Schmidt, B. / Doll, J. / Fekl, W. / Loewe, S. / Taubert, F. (2005): Frankreich-Lexikon. Berlin.

4 Z.B. um Einträge wie: *cursus intégré*, DAAD, Dienstrechtsreform, Juniorprofessor, *professeur des écoles / des universités*.